

Abraham Lincoln : der Bürgerkriegspräsident

Autor(en): **Schlegel, Johann Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abraham Lincoln: Der Bürgerkriegspräsident

Vor 150 Jahren, am 12. April 1861, provozierte der amerikanische Präsident, Abraham Lincoln, mit der Entsendung einer Flottille in den Süden der nach Unabhängigkeit strebenden Gliedstaaten einen der schrecklichsten Kriege der Weltgeschichte: den amerikanischen Bürgerkrieg.

Johann Ulrich Schlegel

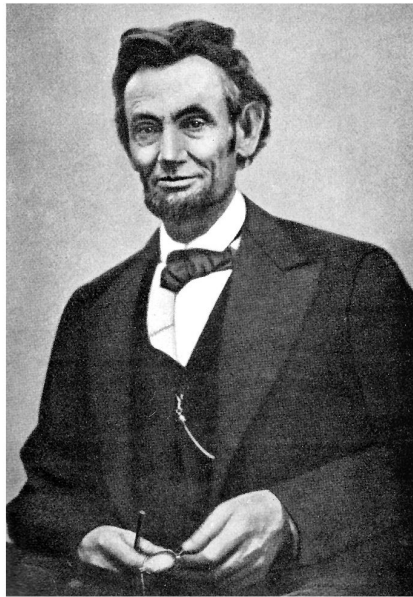
Abraham Lincoln, der 16. Präsident der USA, wurde am 12. Februar 1809 als Sohn einer armen Siedler- und Grenzerfamilie im Staat Kentucky geboren.

Der junge Abraham war ein kräftiger Junge, der als halber Analphabet bei schwerer körperlicher Arbeit heranwuchs. Denn Schulen waren damals selten, und noch seltener waren Lehrer, die mehr als lesen und schreiben konnten. Über Jahrzehnte unterschied sich das Leben Lincolns nicht von jenem anderer. Auch anderen gelang, was Lincoln autodidaktisch fertigbrachte: Durch Selbststudium erwarb er sich die Zulassung als Rechtsanwalt. Im Alter von fünfzig Jahren war Lincoln einige hundert Meilen im Umkreis von Springfield, der dörflichen Hauptstadt des Staates Illinois, ein angesehener Jurist mit guter Praxis. Einmal war er sogar ins Repräsentantenhaus nach Washington entsandt worden, hatte sich dort aber so wenig ausgezeichnet, dass auf seine Wiederwahl verzichtet wurde.

«Ich war im Begriff, das Interesse an der Politik zu verlieren», schrieb er später in seinem Lebenslauf.

Da entbrannte zunehmend heftiger eine politische Debatte über die Sklaverei. Ein Schnitt ging quer durch die anscheinend so glücklichen Vereinigten Staaten: Norden und Süden hatten sich seit jeher geographisch und sozial gegensätzlich entwickelt. Die Sklaverei war nur das sichtbarste Symptom dieser Gegensätzlichkeit, welche die ganze jeweilige Lebensauffassung beherrschte.

Der Norden prägte die amerikanische Nation. Am 4. Juli 1776 hatte die Regierung der neu entstehenden USA anlässlich ihrer Loslösung von England die entscheidende Proklamation erlassen: «Alle Menschen sind gleich geschaffen und haben von ihrem Schöpfer gewisse Rechte erhalten, die sie auf keine Art aufgeben können.» Unter dem Eindruck dieser Prokla-



Abraham Lincoln 1865. Bild aus: Haller, Adolf, Der Sklavenbefreier, Aarau 1963

mation schlugen 1789 die Flammen der Französischen Revolution über den Baldachin des Königs. Es war die Geburtsstunde der Menschenrechte. Die Erklärung der Menschenrechte aber ist getragen vom Geist der Amerikanischen Revolution von 1776.

Ganz anders war die Lebenshaltung der Südstaatler, wie sie beispielsweise im berühmten Buch und Film «Vom Winde verweht» eindrücklich dargestellt wird. Die Südstaaten waren beherrscht von den grossen Plantagen. Die Arbeit auf den Plantagen erforderte ein gewaltiges Heer von Arbeitskräften. Diese Arbeitskräfte stellten die schwarzen Sklaven. Der Süden war wirtschaftlich ein grossagrarischer Rohstofflieferant, selbstzufrieden, konservativ, skeptisch gegenüber der Welt im Allgemeinen und dem Neuen im Besonderen.

Da wurde am 6. November 1860 Abraham Lincoln zum neuen Präsidenten gewählt. Man kann sich diesen die nachfolgenden Jahrhunderte prägenden Donner-

schlag der Weltgeschichte nicht bombastisch genug vorstellen. Lincolns Wahl zum Präsidenten erst hat in ihrer ungeheuren Wirkung und Nachhaltigkeit die ganze Welt zu dem gemacht beziehungsweise werden lassen, was sie heute darstellt.

Als die Debatte um 1850 im Land neu entbrannt war, stürzte sich der eben noch müde gewordene Politiker zutiefst aufgewühlt in den Kampf. Seine Reden zeigten plötzlich Tiefe, Kraft und Überzeugung wie nie zuvor. Allein schon von seinem gewaltigen, schriftstellerischen Sprachgenie her betrachtet, muss Abraham Lincoln als einer der ganz Grossen der Weltgeschichte eingestuft werden. 1856 schloss er sich der neu gegründeten Republikanischen Partei an. War die Partei anfänglich gegenüber der Sklavenfrage eher kompromissbereit eingestellt, so manövrierte Lincoln sie auf einen Weg des moralischen Rigorismus. Von den Republikanern als Präsidentschaftskandidat aufgestellt, wurde er aber doch nur von einer Minderheit gewählt.

Lincolns Wahl wurde zum Signal für die Südstaaten, aus der Union auszusteigen. Am 8. Februar 1861 schlossen sie sich zu den Konföderierten Staaten zusammen. 23 Nordstaaten standen 11 Südstaaten gegenüber.

Der Krieg zwischen den Nordstaaten und den Südstaaten

Seit jeher war Lincoln das Schicksal der versklavten afroamerikanischen Bevölkerung ein Dorn im Auge gewesen.

Er warnte: «Ich rufe nicht zum Bürgerkrieg auf. Alles, was ich will – jetzt und solange ich lebe – ist, immer und immer wieder den edlen Grundsatz unserer Demokratie hochzuhalten, der uns gross gemacht hat und uns noch grösser machen kann.»

Der Aspekt der Abneigung gegen die Sklaverei ist aber nur die eine Seite der präsidialen Medaille Lincolns. Bei seiner Vereidigung am 4. März 1861 wird Lincolns

Drohung gegenüber den Südstaaten im Hinblick auf die Erhaltung der Union unverhüllt: «Die Regierung wird euch nicht angreifen. Ihr könnt keinen Konflikt haben, ohne selbst die Angreifer zu sein.»

Noch hörte niemand diese deutlichen Warnungen des Präsidenten. Der Ablösungsprozess im Süden schritt munter voran. Die Südstaaten wählten den früheren Verteidigungsminister Jefferson Davis zum Präsidenten. Ein einziger Stützpunkt war der Bundesregierung geblieben: Fort Sumter. Da wurden im Fort die Lebensmittel knapp. Lincoln beschloss, dieses Inselchen im Süden zu entsetzen. War diese Hilfeleistung nun wirklich so harmlos und un-militärisch, dass er, Lincoln, darin keine Kriegshandlung zu sehen vermochte? Oder war es ein Advokatenrick, um den Gegner zu provozieren und ihm die Verantwortung für den ersten Gewaltakt zuzuschieben? Noch ehe Lincolns Flottille Fort Sumter erreicht hatte, wurde sein Sternenbanner am 12. April 1861 von den Abtrünnigen heruntergeschossen, das Fort bombardiert und zur Übergabe gezwungen.

Lincoln reagierte prompt mit grosser Empörung. Noch am selben Tag rief er 75 000 Kriegsfreiwillige zu den Waffen und mobilisierte ein erstes Heer.

Lincoln drückte seine vorrangigen Kriegsziele sehr klar aus. Schon 1858 äusserte er, dass «wenn ihm alle Macht der Erde gegeben» wäre, er «doch nicht wüsste, was mit der Sklaverei, da wo sie bestünde, zu tun» sei. Sodann schrieb er wörtlich: «Mein grosses Ziel ist die Erhaltung des Bundes, nicht die Erhaltung oder Abschaffung der Sklaverei.» Noch deutlicher wird



Die Ermordung Lincolns (Lithografie, entstanden um 1865). Bild: Wikipedia

er während des Krieges in einem Schreiben an den Herausgeber der «New York Tribune»: «Mein alles beherrschendes Ziel in diesem Krieg ist: die Union zu retten, nicht die Sklaverei zu retten oder zu zerstören. Wenn ich die Union retten könnte, ohne einen Sklaven zu befreien, würde ich es tun; und wenn ich sie retten könnte, indem ich alle Sklaven befreite, würde ich es auch tun; und wenn ich sie retten könnte, indem ich einige Sklaven befreite und andere nicht, so würde ich auch das tun.»

Der Bürgerkrieg wurde zu einem der mörderischsten Unternehmen der Weltgeschichte. Er kostete den Norden 360 000, den Süden 275 000 Tote. Trotz dem klaren Vorsprung des Nordens wogte der Krieg vier Jahre lang hin und her. Da reifte bei den europäischen Mächten der Plan, den Konföderierten zu helfen. Um diesen europäischen Interventionen vorzubeugen, unternahm Lincoln eine innenpolitische Kriegsmassnahme mit aussenpolitischer Zielsetzung. Er erliess Anfang 1863 eine Verfügung, gemäss welcher alle Skla-

ven in den von der Union abgefallenen Staaten frei sein sollten. Dieser Entscheid war der zweite grosse Advokatenkniff in diesem Krieg. Die Südstaatler erschienen nun im Licht eines Gegners, der für die Aufrechterhaltung der Sklaverei Krieg führte und mit dem sich, gemäss damaliger öffentlicher Meinung, keine europäische Regierung alliiieren konnte.

Erst im Krieg und nur als Mittel zum Zweck ermöglichte Lincoln die Befreiung der schwarzen Bevölkerung.

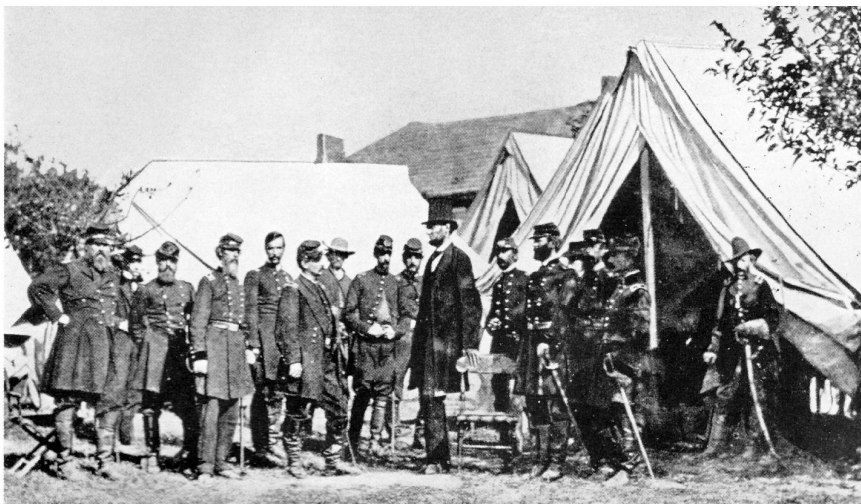
Der Preis den Lincoln für sein Tun bezahlte, war hoch. Er hatte bei einer Vielzahl der Südstaatler gewaltigen Hass auf sich gezogen. Er starb am 15. April 1865, niedergestreckt von der Kugel eines Südstaatlers.

Fazit

Im Vordergrund der Leistung Lincolns steht die Erhaltung der Einheit der USA. Mit kaltblütiger Entschlossenheit hat er den Krieg bis zum siegreichen Ende auch als Oberbefehlshaber immer wieder selbst gesteuert und gewonnen. Es ist unzweifelhaft das grundlegende Werk Abraham Lincolns, wenn heute eine einzige Weltmacht Amerika uns und alle Welt weitreichend beherrscht und nicht zwei mittlere Mächte in Nordamerika ungefähr so bestehen, wie in Südamerika Brasilien und Argentinien. ■

Lincoln im Lager einer seiner Armeen (hier bei der Potomac-Armee).

Bild: a. a. O., Haller, Adolf



Dr. phil. et lic. iur.
Johann Ulrich Schlegel
Militärpublizist
8049 Zürich